



Finanzgruppe

Deutscher Sparkassen- und Giroverband

Es gilt das gesprochene Wort

Rede

des Präsidenten des

Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes

Helmut Schleweis

anlässlich der Bilanzpressekonferenz

am Dienstag, 14. März 2023 in Frankfurt am Main

DekaBank, 44. Etage

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

herzlich willkommen zur Bilanz-Presskonferenz der Sparkassen-Finanzgruppe.

2019 haben wir uns zuletzt in Präsenz zur Bilanz-Presskonferenz gesehen. Seither ist viel geschehen.

Zwar ist die Corona-Pandemie weithin überwunden. Dafür sind aber neue Herausforderungen hinzugekommen, die sich vor vier Jahren niemand hätte vorstellen können.

Als Folge der neuen geopolitischen Lage müssen wir uns in Deutschland

- auf dauerhaft höhere Energiepreise und damit höhere Produktionskosten,
- auf eine Neuordnung der globalen Wirtschafts- und Lieferbeziehungen
- und auf anhaltende geopolitische Spannungen und zunehmende Konflikte um wichtige Rohstoffe einstellen.

Diese Entwicklungen haben natürlich auch das zurückliegende Geschäftsjahr der Sparkassen beeinflusst.

Zusätzlich ist die sehr schnelle Zinswende deutlich spürbar.

Schon vor Jahren hatten wir darauf aufmerksam gemacht, dass geldpolitisch frühzeitig und vorsorglich gehandelt werden muss, um ein Stress-Szenario für unsere ganze Volkswirtschaft abzumildern. Leider wurde darauf zu spät reagiert. Rolle der Kreditwirtschaft, vor allem der Sparkassen, ist es, mit langfristig verlässlichen Finanzierungsbedingungen die Auswirkungen dieser schnellen Zinswende auf die Volkswirtschaft abzupuffern. Langfristig vereinbarte sehr günstige Finanzierungsbedingungen sind eine große Herausforderung für die Finanzwirtschaft. Sie helfen aber der gesamten Volkswirtschaft, die Auswirkungen der Krise gut zu bewältigen. 2022 ist ein außergewöhnliches Jahr gewesen, das wir sicher so in den nächsten Jahren nicht wieder erleben werden. Ich möchte drei für das Jahr prägende Entwicklungen voranstellen, bevor wir uns mit Einzelheiten befassen:

Erstens: Deutschland, unsere Kundinnen und Kunden insgesamt, sind im Schnitt sehr viel besser durch das sehr schwierige Jahr 2022 gekommen, als dies vor einem Jahr zu befürchten war. Das ist erfolgreichen politischen Stabilisierungsmaßnahmen zu verdanken – staatlichen Soforthilfen, aber auch schnellen Umstellung der Lieferbeziehungen bei Gas und Öl.

Wichtige Faktoren waren aber auch die enorme Kapitalstärke und Flexibilität unserer mittelständischen Kunden sowie der stabile Arbeitsmarkt. Die schwierigste Phase ist geschafft. Schrittweise sollte es jetzt wieder aufwärts gehen.

Zweitens: In einem anspruchsvollen Marktumfeld haben sich die Sparkassen erfolgreich behauptet. Unser Geschäftsmodell hat seine Krisenresilienz bewiesen. Die schwierige Negativzinsphase liegt hinter uns. Die operativen Ergebnisse kommen schrittweise zurück.

Drittens: Angesichts des historisch beispiellosen Zinsanstiegs sind in einer Stichtagsbetrachtung folgerichtig hohe Wertberichtigungen auf festverzinsliche Wertpapiere im Depot-A vorzunehmen.

Meine Damen und Herren, das ist eine Momentaufnahme, die nicht die dauerhafte Realität widerspiegelt.

Daher gilt es zusammenfassend festzustellen:

- Die für die Kreditwirtschaft schwere Negativzinszeit ist überstanden.
- Die laufende Zinswende ist kurzfristig betriebswirtschaftlich herausfordernd, die Sparkassen haben aber genug Substanz, um das schnell zu bewältigen.
- Die betriebswirtschaftliche Zukunft stimmt uns optimistisch. Wir bewegen uns wieder auf normale Zinszeiten zu, zu denen unser Geschäftsmodell sehr gut passt.

Es gibt also allen Grund, zuversichtlich in die Zukunft zu schauen. Lassen Sie mich vor diesem Hintergrund das außergewöhnliche Jahr 2022 etwas näher einordnen.

I. Die Sparkassen im Markt

Meine Damen und Herren, die Sparkassen haben 2022 deutlich mehr Kunden von sich überzeugen können. Die Zahl der Girokonten ist netto deutlich gewachsen. Mein Kollege Joachim Schmalzl wird darauf im Anschluss noch etwas genauer eingehen. Die **Bilanzsumme** hat sich um 1,6 % auf einen Gesamtbestand von 1.523,3 Milliarden Euro erhöht. Das ist ein gesundes Wachstum in einem ungewöhnlichen Jahr! Mit Blick auf das Kreditgeschäft müssen wir von zwei sehr unterschiedlichen Halbjahren sprechen: Boom im ersten Halbjahr, starke Rückgänge im zweiten Halbjahr. Unter dem Strich im Unternehmenskreditgeschäft aber ein Plus.

Für **Unternehmen und Selbständige** sagten die Sparkassen 2022 neue Kredite in Höhe von 106,6 Mrd. EUR zu. Getragen durch ein sehr starkes 1. Halbjahr wurde damit der Rekordwert aus den beiden Vorjahren noch einmal um 300 Millionen Euro übertroffen. Darin enthalten ist allerdings ein zweites Halbjahr mit einem Rückgang um 16,8 %. Die konjunkturelle Delle haben wir deutlich gespürt.

Der Boden ist gefunden. Für die ersten drei Quartale 2023 erwarten wir noch eine wirtschaftliche Stagnation. Spürbares Kreditwachstum im Unternehmenssektor werden wir wohl erst wieder im letzten Quartal 2023 sehen. Ende Dezember betrug der Kreditbestand von Unternehmen und Selbständigen bei den Sparkassen 528,1 Mrd. EUR. Das ist ein Wachstum von 6,5 %.

Im **Privatkundenbereich** wurden im Jahr 2022 Kredite in Höhe von 73,5 Mrd. EUR neu zugesagt. Das ist ein Minus von 11,9 % gegenüber dem Vorjahr. Der Rückgang ist fast ausschließlich auf die Entwicklung bei den **privaten Wohnungsbaukrediten** im zweiten Halbjahr zurückzuführen. Das Neugeschäft ist im Jahresverlauf um 12 % zurückgegangen. Bis in den Sommer hinein konnten wir noch ein starkes Wachstum verzeichnen, im 1. Quartal sogar erhebliche Vorzieheffekte. Im 2. Halbjahr allerdings wurden die Projekte für viele Bauwillige unkalkulierbar. Zwischenzeitliche Materialnot kam hinzu. Noch nicht begonnene Projekte wurden deshalb weithin storniert. Bei uns hat sich das im 2. Halbjahr in einem Rückgang bei den Kreditzusagen in Höhe von 33,9 % gegenüber dem Vorjahreszeitraum ausgewirkt.

Die ersten Zahlen aus diesem Jahr zeigen, dass die Talsohle noch nicht durchschritten ist: Die Objektpreise sind nach wie vor sehr hoch, von einzelnen Bewegungen abgesehen sehen wir keinen generellen Einbruch bei den Immobilienpreisen. Wir sehen aber auch: Die Material- und Erstellungskosten sind stark gestiegen. Die Normalisierung der Kreditzinsen erhöht Kosten für Bauwillige zusätzlich. Für Menschen, die schon Baukreditzinsen von acht, neun Prozent gesehen haben, sind die derzeitigen Konditionen zwar nicht ungewöhnlich. Nach über 10 Jahren Niedrigst- und Negativzinsen fühlt sich das aber für viele so an. Und man kann auch nicht wegreden, dass sich die Zinslasten in kurzer Zeit etwa vervierfacht haben. Wir rechnen allerdings nicht damit, dass die derzeitige Bauflaute lange anhalten wird. Drei entscheidende Punkte sprechen dagegen: Erstens fehlen in Deutschland in hoher sechsstelliger Größenordnung Wohnungen. Diese Lücke wird immer größer. Deshalb gibt es einen Zwang zum Wohnungsbau. Zweitens stehen in erheblichem Umfang energetische Sanierungen von Wohnungen an. Um die Klimaziele zu erreichen und die Energiewende zu schaffen, muss die jährliche Sanierungsquote im Bestand mindestens verdoppelt werden. Und drittens ist bei den Menschen in Deutschland der Wunsch nach Wohneigentum ungebrochen. Das macht auch der starke Anstieg beim Absatz von Bausparverträgen deutlich, mit denen sich Menschen eine Zinssicherung für die Zukunft verschaffen wollen. Deshalb ist die Politik stark gefordert. Es darf nicht sein, dass heute eine junge Familie mit zwei Normalverdienern praktisch keine Möglichkeit mehr sieht, sich Wohneigentum leisten zu können. Mit neuen Fördermaßnahmen muss hier energisch gegengesteuert werden. Natürlich sollten Neubauten heute modernen Energieeffizienz-Standards entsprechen. Wenn die Förderung allerdings ab Juni Einkommenshöchstgrenzen von 60.000 Euro + 10.000 Euro pro Kind voraussetzt, geht das an den Realitäten weit vorbei. Denn mit einem solchen Einkommen ist heute Wohneigentum nur

sehr schwer zu finanzieren. Nötig sind spürbare Eigenkapitalzuschüsse und möglichst eine Abschaffung der Grunderwerbssteuer für eigengenutztes Wohneigentum. In solche Programme muss unbedingt auch der Bestandserwerb einbezogen werden. Denn eigentumspolitisch förderungswürdig sind auch die Fälle, wo ein energetisch ordentliches und entsprechend teureres Bestandsgebäude erworben und keine weitere Sanierung raufgesattelt wird. Und über den notwendigen Klimaschutz bei Neubauten darf die Eigentumsförderung nicht vergessen werden.

Das **Konsumentenkreditgeschäft** ist 2022 auf stabilem Niveau geblieben. Unter Einbeziehung des an die Sparkassen-Kreditpartner vermittelte Geschäft ist der Kreditbestand um 0,8% Prozent auf insgesamt 48,6 Mrd. EUR gestiegen. Dieses verhaltene Wachstum ist eine volkswirtschaftlich gute Nachricht: Trotz sehr hoher Preissteigerungen wurden die auftretenden Lücken nicht mit neuen Privatkrediten gestopft. Übrigens entgegen manch öffentlicher Behauptung auch nicht mit höheren Dispositionskrediten. Diese sind tendenziell sogar eher gesunken. Und auch alle anderen möglichen Krisenindices in unseren Zahlen sind vollkommen unauffällig.

Vor einem Jahr hatten wir die Befürchtung geäußert, dass 2022 große Teile der Bevölkerung nicht mehr sparfähig sein würden. Das konnte zum Glück abgewendet werden. Vor allem die Stabilisierungsmaßnahmen der Bundesregierung und die ungebrochen hohe Beschäftigungsquote haben das verhindert. Die unauffälligen Durchschnittswerte dürfen aber nicht den Blick dafür verstellen, dass einzelne Bevölkerungsgruppen deutliche Abstriche hinnehmen mussten.

Insgesamt sind die **Einlagen** bei Sparkassen 2022 um 2,7 % auf 1.154 Mrd. EUR, gestiegen. Die der Privatkunden erhöhten sich um 2,3 %. Angesichts der steigenden Zinsen sehen wir auch erstmals seit Jahren wieder nennenswerte Zuwächse bei Termingeldern und Eigenemissionen – hier vor allem bei Sparkassenbriefen. Die **Termingelder** haben sich von einem sehr niedrigen Niveau mehr als verdoppelt. Allerdings raten wir unseren Kunden, ihre Anlagestrategie klug auszurichten: Es spricht nichts gegen eine Liquiditätsreserve auf einem Tagesgeldkonto. Als alleinige Anlage eignet sich das Tagesgeld aber nicht. Denn angesichts weiterhin sehr hoher Inflationsraten wird der Realzins – also die Nominalverzinsung abzüglich der Inflationsrate - noch einige Zeit deutlich negativ sein. Ein langfristiger Wertausgleich dürfte heute fast nur über einen strategisch klug geplanten Anlagemix möglich sein – ein Mix, in dem Wertpapiersparen eine große Rolle spielt. Gerade weil die Marktbedingungen für viele so ungewohnt sind, ist eine gute Anlageberatung so wichtig. Regulierungen sollten das erleichtern, nicht erschweren. Karolin Schriever wird hierzu gleich noch etwas sagen.

Das Wertpapiergeschäft zeigt deutlich, dass unsere Kundschaft 2022 auf die Marktturbulenzen sehr abgeklärt reagiert hat; die Wertpapierkultur hat in den letzten Jahren

deutliche Fortschritte gemacht. Mit +29 Mrd. EUR war der **Nettoabsatz** – also Käufe minus Verkäufe – klar positiv. Der Bestwert aus dem Corona-Jahr 2021, damals 29,5 Mrd. EUR, wurde fast wieder erreicht. Diese ruhige Hand in Krisenzeiten wird sich für Anleger langfristig auszahlen. Verstärkt – mit netto +13,9 Mrd. EUR – wurde bei zurückkehrenden Zinsen auch wieder in **festverzinsliche Wertpapiere** investiert. Einen hohen positiven Nettoabsatz konnten die Sparkassen auch mit +12,1 Mrd. EUR bei **Investmentfonds** erzielen. Hierin enthalten ist ein Plus von 7,7 Mrd. EUR bei Aktienfonds. Und mit +3,0 Mrd. EUR war auch der Nettoabsatz von **Aktien** im vergangenen Jahr positiv. Die **Anzahl von Kundendepots - Sparkassendepots, DekaBank Depots, S-Broker Depots** - hat sich im Vergleich zum Vorjahr um rund 114 Tausend (+1,7 %) auf 6,96 Millionen erhöht. Durch den Zufluss im Einlagengeschäft und den hohen positiven Nettoabsatz im Wertpapiergeschäft haben private und gewerbliche Kundinnen und Kunden bei den Sparkassen 2022 **zusätzliches Vermögen** in Höhe von 59,7 Mrd. EUR gebildet.

Unter Einbezug des den Sparkassen zurechenbaren Bauspargeschäftes sowie des zurechenbaren Lebensversicherungsgeschäftes wurden insgesamt 62,4 Mrd. EUR direkt und indirekt bei Sparkassen neu angelegt. Auch wenn die Geldvermögensbildung nicht an die beiden Pandemie-Ausnahmehere heranreicht, ist dies im längerfristigen Vergleich ein hoher Wert. Allein die **Privatpersonen** sparten unter Berücksichtigung **des Bauspar- und Lebensversicherungsgeschäftes** bei den Sparkassen 48,2 Mrd. EUR an zusätzlichen Geldern an.

II. Rentabilität

Das Geschäftsmodell der Sparkassen ist sehr stabilitätsorientiert und auf gesunde Fristentransformation aufgebaut. Das ist der Kern der deutschen Langfristorientierung und der soliden Finanzierungsbedingungen für mittelständische Kunden. In den vergangenen Jahren mit niedrigsten oder sogar negativen Marktzinsen war dieses Geschäftsmodell einem erheblichen Stress ausgesetzt. Es ging den Sparkassen hier nicht anders als ihren Kundinnen und Kunden.

Wir haben deshalb sehr große Anstrengungen unternommen, um unsere Kunden generell oder zumindest bis zu bestimmten Anlagehöhen vor Negativzinsen zu bewahren. Das wurde mit deutlich sinkenden Zinsüberschüssen bezahlt. Die Sparkassen hatten aber das unternehmerische Geschick, um diese schwierigen Jahre erfolgreich zu bewältigen. Wir kommen jetzt schrittweise in „normale“ Verhältnisse zurück. 2022 konnte der **Zinsüberschuss** um 9,2 % auf 21,0 Mrd. EUR gesteigert werden. Das ist eine gesunde Bewegung hin zur Normalität. Wir erwarten, dass sich diese positive Entwicklung in den kommenden Jahren fortsetzen wird. Und mit der Stabilisierung des Zinsniveaus wird es auch wieder mehr Spielräume für höhere Passivzinsen geben.

Auch vor dem **Provisionsergebnis** steht ein deutliches Plus. Die Erlöse konnten um 3,9 % gesteigert werden.

Diese erfreuliche Entwicklung hat vor allem drei Ursachen:

- Ein stark gestiegenes Bauspargeschäft.
- Netto rund 690.000 mehr Girokonten.
- Und deutliche Volumenausweitungen im bargeldlosen Zahlungsverkehr.

Sie wissen, dass wir 2022 eine besondere Herausforderung hatten. Wir mussten nochmals von allen Kunden eine ausdrückliche Zustimmung zu den geltenden Geschäftsbedingungen einholen. Das war für uns und vor allem für unsere Kunden eine große logistische Herausforderung. Jetzt zeigt sich: Viele Beobachter haben die Zustimmung als ein großes Problem angesehen, unsere Kundinnen und Kunden aber nicht. Über 95 % haben bereits bestätigt, dass sie mit den geltenden Bedingungen einverstanden sind. Wir haben – wie der Nettozuwachs zeigt – praktisch keine Kunden verloren. Allerdings haben sich fast 5 % der Kundinnen und Kunden – aus welchen Gründen auch immer – noch nicht zurückgemeldet.

Aber auch in diesen Fällen müssen die rechtlichen Grundlagen unserer Zusammenarbeit sicher und klar sein. Es wäre deshalb deutlich besser, wenn der Gesetzgeber hier Kunden entlastet und eine gesetzliche Klarstellung einführt. Denn niemand sollte sein Konto und damit seinen Zugang zum Wirtschaftsleben nur deshalb verlieren müssen, weil er oder sie es versäumt oder bisher nicht geschafft hat, etwas Selbstverständliches nochmals ausdrücklich zu bestätigen. Man muss es Kunden auch nicht unnötig schwer machen: Auch in Deutschland sollte es doch reichen, wenn man in Kenntnis aller Bedingungen durch fortwährende Nutzung eines Kontos deutlich macht, dass man Kunde sein möchte. Zu viel deutsche Bürokratie nützt hier niemandem.

Der **Verwaltungsaufwand** ist mit 19,3 Mrd. Euro um 1,8 % leicht angestiegen. Ursächlich sind höhere IT-Aufwendungen und die Bankenabgabe. Bei den IT-Kosten handelt es sich - neben regulatorischen Anforderungen - um wichtige Investitionen in die Digitalisierung, die wir gemeinsam bei der FI vornehmen. Diese Mittel sind gut investiert.

Das **Betriebsergebnis vor Bewertung**, also das Ergebnis der operativen Geschäftstätigkeit, steigt um mehr als 19 % auf 11,5 Mrd. EUR.

Die **Cost-Income-Ratio (CIR) vor Bewertung verbessert** sich um 3,6 %-Punkte auf 62,6 %. Die Besonderheit des Jahres 2022 ist der **Bewertungsaufwand**. Er beträgt -7,8 Mrd. Euro und liegt damit um vier Mrd. EUR höher als im Vorjahr.

Anders als viele erwartet haben, liegt die Herausforderung nicht in der **Kreditrisikovorsorge**. Diese fällt mit 370 Millionen Euro deutlich geringer aus, als ursprünglich angenommen. Und auch deutlich niedriger als in früheren Jahren. Die weithin erwartete Rezession ist ausgeblieben – und wir erwarten sie auch nicht mehr. Außergewöhnlich ist der hohe Wertberichtigungsbedarf auf festverzinsliche Wertpapiere. Dieser hat uns allerdings nicht überrascht. Es liegt auf der Hand: Zum Stichtag 31. Dezember 2022 müssen Wertpapiere mit dem Wert bilanziert werden, den sie zu diesem Zeitpunkt hatten. Und bei stark steigenden Zinsen erleiden niedriger verzinsten festverzinsliche Wertpapiere natürlich zwischenzeitlich Wertverluste.

Wenn die Papiere bis zur Endfälligkeit gehalten werden, dann werden sie zu 100 % zurückgezahlt und holen die zwischenzeitlichen Wertkorrekturen wieder auf. Wir erwarten, dass das der Regelfall bei Sparkassen sein wird.

Die Sparkassen sind 2022 operativ so stark, dass sie jetzt nur einen sehr kleinen Teil der früher gebildeten Vorsorgereserven einsetzen müssen, um diese zeitweiligen Wertkorrekturen zu finanzieren. Deshalb werden Sie sicher verstehen, dass diese Entwicklung den Sparkassen generell keine Sorgen bereitet.

Das **Ergebnis vor Steuern** sinkt gegenüber dem Vorjahr um -1,6 % auf 4,2 Mrd. Euro. Das **Jahresergebnis** nach Steuern dürfte dann bei rund 1,5 Mrd. EUR liegen.

III.

Meine Damen und Herren,
ich verzichte heute darauf, Ihnen noch einen Überblick über die Geschäftsentwicklung unserer Verbundunternehmen zu geben. Wir sehen Stabilität und positive Ergebnisse allenthalben. Sie können das den beigefügten Unterlagen entnehmen.

Hervorheben möchte ich lediglich das außerordentlich positive Ergebnis unserer Landesbausparkassen. Dort wurden im vergangenen Jahr 578.000 neue Bausparverträge mit einem Volumen von 41,4 Mrd. EUR abgeschlossen. Das entspricht einem Plus von 26 % im Vergleich zu 2021 bei der Zahl der Verträge sowie einem Plus von 47 % bei der Bausparsumme. In Zeiten stark steigender Zinsen wollen sich immer mehr Menschen günstige Finanzierungsbedingungen für den Immobilienraum in der Zukunft sichern. Bausparen ist wieder in.

So viel zum vergangenen Geschäftsjahr der Sparkassen von mir. Ich darf nun weiterleiten an Karolin Schriever und Joachim Schmalzl, die noch auf zwei wichtige Themen eingehen werden.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit